

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 52 (1990)
Heft: 3

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher

Die Basler Bistumspolitik

Eine neue Basler Dissertation geht der interessanten Frage nach dem Verhältnis einer überlegenen reformierten Stadt zu einem benachbarten schwachen geistlichen Fürstentum nach. Wollte Basel ehrlich «gute correspondenz», also freundnachbarliche Beziehungen oder wollte es die eigene Macht auf Kosten des Fürstbistums ausdehnen? Die Basler Bistumspolitik in den Jahrzehnten nach der Reformation wurde bisher nicht grundsätzlich über Wackernagels Stadtgeschichte hinaus weiterverfolgt. Die hier nun vorliegende, umsichtige, sehr sorgfältige und klar strukturierte Untersuchung bringt Licht in dieses Kapitel der Basler Politik. Im 1. Hauptteil wird dies für das halbe Jahrhundert von 1525 bis 1575 getan. Die Bilanz lautet: Basels Politik zielte auf Erhaltung des Fürstbistums, vor allem um das Eindringen anderer Mächte, vorab Solothurns, in den nördlichen Bistumsteilen zu verhindern. Basel spielte so die Rolle eines Kastvogts, was nicht unproblematisch war, denn es musste so ein Rechtssystem schützen, das in der Stadt selber seit der Reformation nicht mehr galt. Da ein Bündnis mit dem Bischof lange nicht zustande kam — erst 1547 und 1559 kam es zu Verträgen — schloss Basel Burglehensverträge mit bereitwilligen Stiftsuntertanen, was leicht als Aushöhlung der bischöflichen Herrschaft aufgefasst werden konnte. Es band den Bischof aber auch durch mehrfache finanzielle Hilfe. Im 2. Hauptteil werden die Elemente, welche Basels Machtstellung im Bistum begründeten, systematisch ausgelegt: in erster Linie die Verschuldung des Bischofs bei der Stadt, bei Basler Klöstern und Privaten, dann die Rolle Basels als Beraterin und Vermittlerin in den Auseinandersetzungen zwischen dem Bischof und seinen Untertanen, schliesslich die etwas schillernde Politik gegenüber den bischöflichen Herrschaftsrechten — Eingriffe und Respektierung standen nebeneinander. Eine Änderung trat erst unter Bischof Christoph Blarer von Wartensee ein, was im 3. Teil gezeigt wird. Sie zeichnete sich erst nach dem Bündnis des Bischofs mit den katholischen Orten 1579 ab und wurde eingeleitet durch die Rekatholisierung im Birstal. Basel geriet in die Defensive. Einen Schlusspunkt setzte das eidgenössische Schiedsgericht und der Ver-

trag von Baden 1585. Der moderne, erst im Entstehen begriffene Souveränitätsbegriff setzte sich durch, d. h. das Prinzip der ungeteilten obrigkeitlichen Macht innerhalb eines bestimmten Territoriums wurde — zugunsten des Bischofs — verstärkt, die Auflösung bestehender Territorien dagegen abgelehnt, auch wenn unbestreitbare mittelalterliche Rechtsansprüche geltend gemacht werden konnten. Die Arbeit ist mit einem Respekt heischenden Apparat von Anmerkungen und Literaturangaben und einem umfangreichen Register ausgestattet.

M. B.

Hans Berner, «die gute correspondenz». Die Politik der Stadt Basel gegenüber dem Fürstbistum Basel in den Jahren 1525–1585. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 158. Helbing & Lichtenhahn Verlag AG, Basel 1989. — 260 Seiten, brosch., Fr. 65.—.

Solothurner Jahrbuch/ Staatskalender 1990

Unter das Philosophenwort «Alles fliesst» stellt Landammann Fritz Schneider sein Geleitwort. Und in der Reihe der Departementsporträts wird sein Erziehungsdepartement mit seinen verschiedenen Amts- und Abteilungsbereichen und den betreffenden Vorstehern vorgestellt. Jürg Kiefer hält Rückblick auf die Kantonsratswahlen, die ja bemerkenswerte Veränderungen gebracht haben. Ob wir für die Zukunft gerüstet sind, untersucht der Solothurner Stadtammann Dr. Urs Scheidegger für die Regionen Grenchen und Solothurn. Er skizziert auch das Gemeindeporträt Solothurn; er versteht die Stadt als Brücke über Zeiten und Regionen. Erwin Altermatt stellt Erschwil als «Dorf im Grünen» vor. In der Reihe der Firmenporträts erscheinen diesmal die Bandfabrik Breitenbach AG, die Treuhand-Gesellschaft Visura und das Bauingenieur- und Vermessungsbüro Beer Schubiger Benguerel und Partner. Ein neues, mehr im Stillen arbeitendes Unternehmen ist die Forschungsstelle «Solothurner Namenbuch»; deren Leiter, Prof. Dr. Rolf Max Kully berichtet darüber. Peter Niklaus versucht vom kulturellen Leben eine Vorstellung zu vermitteln, in-

dem er ausser den Preisverleihungen einige Rosen herauspickt. Auch der Sport ist mit zwei Artikeln vertreten. In der Chronik hält J. Kiefer das Geschehen im vergangenen Jahr fest. Der Hauptteil des Buches ist der Staatskalender mit rund 150 Seiten, der einige Tausend Amtsträger in Staat und Gemeinden nennt. Ob wir einen Kantons- oder Bankrat, einen Arzt, einen Pfarrer, Friedensrichter, Polizisten, Gemeindeschreiber

oder wen immer wir suchen, wir finden ihn hier. So wird das Buch zum willkommenen Helfer für jeden, der eine Auskunft über unser öffentliches Leben benötigt.

M. B.

Solothoner Jahrbuch 1990, Redaktion: Kuno Blaser und Staatskanzlei des Kantons Solothurn. Herausgeber: Habegger AG, Derendingen. 250 Seiten im Grossformat, reich illustriert. Fr. 19.80.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

63. Generalversammlung in Dornach

Nach langem Suchen hatte der Obmann, René Gilliéron, in Dornach ein passendes Lokal gefunden, um am 11. Februar die Jahresversammlung durchzuführen. Im katholischen Pfarreiheim Unterkirche in Oberdornach waren wir gut aufgehoben. Ein grosses Dankeschön an die Adresse der Frauen- und Müttergemeinschaft für ihre umsichtige und speditive Bedienung!

Der Obmann begrüsste an die 100 Personen. Einen besondern Gruss schenkte er Vertretern der Orts- und Kirchengemeinde und dem Tagesreferenten Herrn lic. phil. Hanspeter Eisenhut, der die Aufgabe hatte, uns über die Entstehung des Dornacher Heimatbuches zu berichten. Seine Ausführungen waren instruktiv. Es sind zwei Jahre her seit der Herausgabe der lesenswerten Dorfchronik durch die Einwohnergemeinde Dornach. 1988 war für viele Einwohner ein besonderes Jahr, nicht zuletzt deshalb, weil damals Herr Bundesrat Stich Bundespräsident war und mit einem prägnanten Vorwort die Chronik bereicherte. In der breiten Öffentlichkeit fand das Buch eine gute Aufnahme. Es kann weiterhin zu einem günstigen Preis auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden. 1982 machte sich eine Kommission an den Aufbau einer geschichtlichen Darstellung des Dorfes. Sie bestimmte Themen und Umfang der einzelnen Abschnitte. Später suchte man geeignete bildliche Darstellungen aus und sorgte, zusammen mit dem Gemeinderat, für die notwendige Finanzierung des Vorhabens. An

einer Gemeindeversammlung wurde der gewünschte Betrag bewilligt. Von grosser Bedeutung war, die richtigen Autoren zu finden, die Vergangenes und Gegenwärtiges in leicht fasslicher Sprache formulieren konnten. Vom Referenten erhielten die Zuhörer den Eindruck, dass er während der ganzen Entstehungszeit für verschiedene Probleme eine gute Hand hatte und seine persönlichen Bemühungen zu einem lesenswerten Querschnitt durch Vergangenheit und Gegenwart des Dorfes Dornach geführt haben. Mit Applaus wurden die Ausführungen verdankt. Karl Wagner aus Münchenstein ergänzte den Vortrag mit einer Geschichte über seinen Grossvater, der hier in Dornach lebte und vor vielen Jahren der Kirchengemeinde ein Grundstück schenkte.

Nach einer kurzen Verpflegungspause begann die 63. Generalversammlung, die gut vorbereitet war und statutengemäss durchgeführt wurde. Zuerst gedachte die Versammlung der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder. Spezielle Worte des Dankes und der Erinnerung galten dem im Oktober plötzlich abberufenen Ehrenpräsidenten Leo Jermann. Das Protokoll der letzten GV, der Kassa- und Revisorenbericht und das Budget für das Jahr 1990 wurden jeweils ohne Gegenstimme genehmigt. Der Mitgliederbeitrag bleibt bei 30 Franken, davon sind 22 für das Abonnement der Jurablätter bestimmt. Um die Aktivitäten der Gesellschaft auf dem bisherigen Niveau halten zu